

Blumen- Aktion



Zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November 1938

DAMALS...

Am 9. November 1938 brannte es in den deutschen Städten: jüdische Synagogen gingen in Flammen auf, jüdische Menschen wurden beraubt, mißhandelt, verschleppt und ermordet. Diese Verbrechen, begangen von deutschen Faschisten, wurden von der Mehrzahl der Nachbarn geduldet oder begrüßt, die schweigend oder applaudierend zusahen. Diese Nacht, die Reichspogromnacht, führte nach dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, der jahrelangen Ausgrenzung, Demütigung, antisemitischen Hetze und Verleumdung einen Schritt weiter auf dem Weg des Terrors, der für die Opfer in Auschwitz, Treblinka... endete.

Den faschistischen Kräften war es gelungen, die Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen, die jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen seien für alle wirtschaftlichen und sozialen Mißstände verantwortlich und müßten dafür "bestraft" werden. Dieses menschenverachtende Klima diente auch dazu, die Kriegsmaschinerie voranzutreiben. Die Menschen wurden an Gewalt gegen Mitmenschen gewöhnt, die den jüdischen Bürgern und Bürgerinnen gestohlenen Gelder flossen in die Kriegskassen, von der meist tödlichen Sklavenarbeit in Konzentrations- und Zwangsarbeitslagern profitierten die deutschen Konzerne ebenso wie von der Rüstungsindustrie, "medizinische" Menschenversuche - bspw. mit Impfstoffen der Behringwerke - brachten vielen der Lagerinsassen einen qualvollen Tod. Die große Mehrheit in Deutschland aber schwieg und / oder stimmte zu.

Die Greuel der faschistischen Vergangenheit dieses Landes wollen allzuvielen gern verdrängen, dieses beschämende Kapitel der Geschichte schließen. Die Opfer und ihre Nachkommen aber werden niemals vergessen können, was ihnen im Namen des "deutschen Volkes" angetan wurde.

UND HEUTE...

Deutschland im Herbst 1992: das Unvorstellbare geschieht. Wieder brennen Häuser, werden Menschen gedemütigt, bedroht, mißhandelt und ermordet. Wieder stehen die

meisten Nachbarn schweigend oder applaudierend daneben und sehen zu. Und wieder zeigt auch der Antisemitismus seine häßliche Fratze: jüdische Menschen werden bedroht, jüdische Friedhöfe geschändet und die Stätten, die an das unsägliche Leid, das Millionen von Menschen durch den faschistischen Terror widerfuhr, erinnern sollen (wie die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück) gehen in Flammen auf.

In einer Zeit mit großen wirtschaftlichen und sozialen Problemen gewinnt der alte Gedanke an einen Sündenbock wieder mehr und mehr Anhänger: Schuldige für alle Probleme werden gesucht und scheinbar gefunden - außerhalb der Politik Menschen, die sich benachteiligt und alleingelassen fühlen, kämpfen gegen die noch Schwächeren, gegen Angehörige von Minderheiten, gegen Flüchtlinge, die in unserem Land Schutz suchen vor Verfolgung, Folter oder Hunger. Nur fünfzig Jahre nach dem nationalsozialistischen Terror scheinen Hakenkreuz und Hitlergruß, antisemitische und rassistische Parolen wieder Hochkonjunktur zu haben. Rassismus und übersteigter Nationalismus sind seit der Wiedervereinigung im Herbst 1989 ausgeföhrt, und es wird schwer sein, dieses Klima der Gewalt und Menschenverachtung wieder zum Besseren zu wenden.

Nicht nur unsere jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen werden wieder bedroht, sondern alle, die nicht dem "normalen" Alltagsbild entsprechen, wie Menschen fremder Herkunft, Sinti und Roma, Homosexuelle, Behinderte - all jene Gruppen also, denen auch im Nationalsozialismus die fundamentalen Menschenrechte und vielfach das Recht auf Leben abgesprochen wurde.

SIE KÖNNEN ENTSCHEIDEN,

ob in diesem Land wieder eine schweigende Mehrheit gaffend am Rande steht, wenn Menschen gedemütigt, beleidigt und bedroht werden, nur weil sie scheinbar "anders" als die Masse der

Bevölkerung sind,

oder

ob es uns gelingt, das "Nie wieder" mit Sinn zu füllen, ein Klima der Toleranz und des Verständnisses füreinander zu schaffen, einer weltweiten Tradition folgend bedrohten Menschen Zuflucht zu bieten, die viele Deutsche während des Zweiten Weltkriegs im Ausland fanden.

WIR FORDERN SIE AUF

Zeigen Sie, wofür Sie sich entschieden haben:

Setzen Sie ein symbolisches Zeichen gegen den wiedererwachten Antisemitismus und den Rassismus in diesem Land, in dieser Stadt, indem Sie

**am Montag, dem 9. November
am Gedenkstein für die jüdische
Synagoge (Universitätsstraße,
gegenüber HaWeGe)
zwischen 16.00 und 19.00 Uhr
Blumen niederlegen.**

ANTIFA-RATSCHLAG MARBURG

**Samstag, 7. November,
Treffpunkt 14 Uhr Stadthalle**

Unter dem Motto: "Dem Haß keine Chance! Gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit" findet am Samstag, dem 7. November um 14.00 Uhr eine Demonstration mit anschließender Kundgebung (ca. 15 Uhr Augustinertreppe) statt. Der Antifa-Ratschlag ruft alle Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt auf, sich an dieser Demonstration zu beteiligen.